



Sabine Raab ist Beraterin in dem bundesweiten Projekt »BasisKom-Net – arbeitsorientierte Grundbildung in Netzwerken verankern« in der Trägerschaft vom BAK Arbeit und Leben e.V.  
www.basiskom.de

# Wir haben dazugelehrt



Foto: AdobeStock/WavebreakMediaMicro

## Wie weit ist die Digitalisierung in der Pflege in den Pandemie Jahren vorangekommen? Eine Bestandsaufnahme.

**A**usgebremst und beschleunigt – so ambivalent zeigt sich der Prozess der Digitalisierung in den letzten Jahren. Trotz vielfältiger struktureller Hürden auf Bundesebene haben mittlerweile viele Einrichtungen einen digitalen Weg eingeschlagen.

Aktuelle Studien belegen, dass digitale Anwendungen in der Pflege im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen

deutlich unterrepräsentiert sind. Einrichtungen nutzen digitale Tools oftmals nur in Teilbereichen, sie verfolgen selten eine umfassende Strategie. Gleichwohl zeigt sich die digitale Transformation in einigen Einrichtungen sehr dynamisch. Die Digitalisierung reicht vom Monitoring der Bewohnerinnen und Bewohner über digitale Kommunikationsmittel bis hin zur elektronischen Pflegeakte. Auch dem Bereich E-Learning wird eine wachsende Bedeutung zukommen.

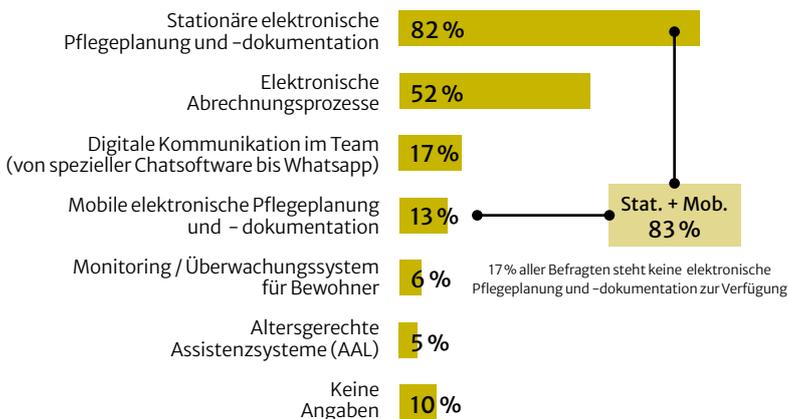
Das Bündnis »Digitalisierung in der Pflege« hat in seinem Positionspapier Forderungen für eine nationale Strategie formuliert. Denn Führungskräfte kennen die darin erwähnten struktu-

rellen Barrieren nur zu gut: Neben fehlender Internetkapazität, mangelnder Interoperabilität digitaler Systeme und komplizierten Datenschutzauflagen erschweren auch die begrenzten Möglichkeiten, Investitionen und Betriebskosten zu refinanzieren, den Prozess.

Während der Pandemie mussten Pflegeeinrichtungen trotzdem innerhalb kürzester Zeit Wege finden, die Kommunikation im Team, mit Angehörigen und externen Fachleuten aufrecht zu erhalten. Nach und nach etablierten sich Möglichkeiten, sich online fortzubilden und Meetings abzuhalten, sofern es die entsprechende Infrastruktur gab. Dabei wurde deutlich, dass sich eher hö-

**mega.com**  
ein deutscher Hersteller für  
**Bewegungsmelder**  
drahtlos, kompatibel mit fast  
allen Schwesternrufanlagen.  
**Info unter 04191/9085-0**  
[www.megacom-gmbh.de](http://www.megacom-gmbh.de)

Die Digitalisierung in der stationären Altenpflege reicht von Monitoring der Bewohner über digitale Kommunikationsmittel bis hin zu elektronischer Pflegeplanung und -dokumentation. Womit arbeiten Sie in Ihrer Einrichtung?



Quelle: Altenpflege im Fokus 2021

**Vor allem die elektronische Pflegeplanung und -dokumentation ist in weiten Teilen der Pflege angekommen.**



Foto: AdobeStock/Rudzhhan

her qualifizierte Mitarbeitende stärker mit dem Thema Digitalisierung beschäftigen. Dem gegenüber steht eine Gruppe von Beschäftigten, die Digitalisierungsprozesse kritisch betrachtet und meist aus Angst und fehlenden Kenntnissen digitale Tools meidet. Immerhin gaben 17 Prozent der Befragten in der Studie »Altenpflege im Fokus 2021« an, keinerlei Zugang zum Internet in ihren Einrichtungen zu haben (siehe Grafik oben).

im Krankenhaus (43 Prozent). 15 Prozent haben eine ausländische Staatsbürgerschaft (9 Prozent im Krankenhaus). Die Einführung und der Umgang mit digitalen Tools braucht Selbstvertrauen, Zeit sowie digitale und schriftsprachliche Bildung. Der Bildungshintergrund ist im Helferbereich gegenüber den Fachkräften oftmals niedriger. Viele Mitarbeitende haben nach wie vor wenig Erfahrung mit Laptops oder dem Schreiben von

Umso interessanter ist, welche Spielräume Personalverantwortliche unabhängig von den strukturellen Hürden nutzen. Die Pandemie hat der Branche in einigen Bereichen auch einen Innovationsschub beschert. »Wir befinden uns in einer Lernphase«, wie es Prof. Hülsen-Giesler der Universität Osnabrück ausdrückt. Viele Pflegedienstleitungen und Qualitätsmanagementbeauftragte haben dazugelernt, weil sie in der Pandemie gezwungen waren, neue Wege zu gehen. Mitarbeitende sammelten auch im privaten Umfeld Erfahrungen mit Video-Telefonie und anderen Online-Formaten.

Beschäftigte in der Pflege stehen den meisten technischen Entwicklungen relativ offen gegenüber, wenn diese ihnen nützen und sie ausreichend Wissen und Zeit haben, sich damit vertraut zu machen. Daher ist es absolut notwendig, die Bedarfe der eher ängstlichen oder unerfahrenen Beschäftigten einzubeziehen.

## Pflegende stehen technischen Entwicklungen offen gegenüber, wenn sie ihnen nützen.

### ANDERE BEDINGUNGEN ALS IM KRANKENHAUS

Die Altenpflege hat gegenüber der Akutpflege spezifische Beschäftigungsmerkmale, die Leitungskräfte berücksichtigen sollten, wenn sie digitale Veränderungen anstoßen. Der Anteil an Helfertätigkeiten in der Altenpflege ist mit 48 Prozent verglichen mit Krankenhäusern (16 Prozent) außerordentlich hoch. Auch die Teilzeitquote in den Altenpflegeeinrichtungen ist mit 55 Prozent höher als

E-Mails. Im privaten Umfeld hingegen ist das Smartphone das mit Abstand wichtigste Endgerät.

Eine weitere Herausforderung ist, dass Teilzeitbeschäftigte weniger Zeit haben, sich neue Arbeitsmittel und -prozesse anzueignen. Mitarbeitenden mit geringen Deutsch- oder Englischkenntnissen beispielsweise fällt es darüber hinaus wesentlich schwerer, Schulungsanleitungen oder Fachbegriffe aus der digitalen Welt zu verstehen.

### JEDER BRAUCHT DIGITALE BASISKOMPETENZEN

Die Digitalisierung ermöglicht es nicht nur, analoge Prozesse in digitale umzuwandeln. Der wirkliche Mehrwert entsteht, wenn Personalverantwortliche ihre Mitarbeitenden befähigen, die anstehenden Veränderungen mitzugestalten und sich hinreichend zu informieren. >>>

»» Dafür müssen alle Beteiligten im Rahmen ihrer Rolle verstehen, was die technischen Neuerungen können, welchen Zweck und welche Grenzen sie haben. Aus diesem Grund brauchen alle Beschäftigten in der Pflege digitale Basiskompetenzen, die den aktuellen und zukünftigen Anforderungen entsprechen. So wie sich Sprach- und Fachkenntnisse in Niveaustufen klassifizieren lassen, braucht es einen »digitalen Pflege-Führerschein« für Anfänger\*innen und Fortgeschrittene. Noch gibt es keine bundesweiten Konzepte für digitale Curricula in der Aus- und Weiterbildung der Altenpflege. So wird bis auf weiteres jede Einrichtung einen eigenen digitalen Lernprozess durchwandern und dabei hoffentlich praxistaugliche Instrumente einer guten Personalentwicklung berücksichtigen. Die Praxis zeigt, dass es trotz mangelnder Infrastruktur digitale Spielräume für Einrichtungen gibt.

Tools für die stationäre elektronische Pflegeakte spielen dabei die größte Rolle, es folgen Anwendungen für Kommunikation und mobile Dokumentation. Robotik sowie digitale Assistenzsysteme sind bislang kaum verbreitet. Es braucht viel Geduld und offene Kommunikation, den digitalen Veränderungsprozess in den Teams zu gestalten. Bislang berücksichtigten Personalverantwortliche zu selten die Perspektiven der Anwender\*innen. Daher braucht die Pflege dringend praxistaugliche Bildungsformate für Leitungs- und Pflegekräfte, damit sie den gestiegenen Anforderungen in ihrer zunehmend digital veränderten Arbeit gerecht werden. ««

#### MEHR ZUM THEMA

Die Autorin referiert zum Thema Digitalisierung auf dem **Altenpflegekongress**. Alle Infos dazu finden Sie auf [www.ap-kongress.de](http://www.ap-kongress.de)

#### FAZIT

##### »» 1.

**Bestimmte Beschäftigungsmerkmale (Teilzeitarbeit, Bildungshintergrund) können die digitale Kompetenz beeinflussen.**

##### »» 2.

**Pflegende sind offen für Tools, wenn sie ihre Nutzen verstehen und genug Lernzeit haben.**

##### »» 3.

**Die Pflege braucht praxistaugliche Bildungsformate, um den steigenden digitalen Anforderungen gerecht zu werden.**



[www.vincentz-akademie.de](http://www.vincentz-akademie.de)

## Individuelle Wissensvermittlung und Fortbildung für die Pflege

#### THEMENHIGHLIGHTS

- Umsetzung des PeBeM
- Sicher und kompetent im Fachgespräch
- Vorbehaltsaufgaben sicher ausfüllen

## Altenpflege

GEMEINSAM BESSER



**VINCENTZ  
AKADEMIE**

In Kooperation mit:



**myneva**  
Softwarelösungen für alle  
Bereiche des Sozialwesens



**VINCENTZ**